

28.09.2020

Sind sie schon einmal mit dem Fahrrad auf der Autobahn gefahren? Mitten auf der Straße? In Schlangenlinien? In Israel gibt es einen Tag im Jahr, an dem das möglich ist. Dieser Tag ist anders als alle anderen. An diesem Tag steht alles still: keine Autos, Busse oder Züge fahren. Die Geschäfte haben geschlossen und im Fernsehen läuft: nichts.

Yom Kippur, der Versöhnungstag, ist der wichtigste und heiligste Tag im jüdischen Kalender. In der Bibel heißt es: *Am zehnten Tage des siebenten Monats sollt ihr fasten und keine Arbeit tun, weder ein Einheimischer noch ein Fremdling unter euch. Denn an diesem Tage geschieht eure Entsühnung, dass ihr gereinigt werdet.*

Heute ist dieser 10. Tag des jüdischen Monats Tischri. Diesem heiligen Tag gehen zehn Tage der Reue voraus. Zehn Tage, sich bei Menschen zu entschuldigen, denen man Unrecht tat. Zehn Tagge bis zum Fest der Versöhnung. Am Tag selbst fasten über 60% der Jüdinnen und Juden. Sie essen nichts und trinken nichts für 25 Stunden. Die anderen fahren Fahrrad. Manche fasten und fahren Fahrrad. Als der jüdische Tempel in Jerusalem noch stand, war dies der einzige Zeitpunkt im Jahr an dem der Hohepriester das Allerheiligste, also den Ort, an dem Gott im Tempel wohnte, betrat. Anschließend wurde ein Ziegenbock in die Wüste geschickt. Ein Sündenbock, der symbolisch die Sünden jedes einzelnen und des ganzen Volkes mit in die Wüste nahm.

„Sündenbock“ und „in die Wüste schicken“ - beide Ausdrücke kennen wir noch im Deutschen. Ich mag den Gedanken, dass es ein Datum gibt, an dem wir in uns gehen. An dem wir darüber nachdenken können, wann wir unserem Nächsten und uns Unrecht getan haben. Natürlich kann das jeder Tag sein, aber mir hilft es doch, wenn ich daran erinnert werde; denn oft erwische ich mich dabei, eine Entschuldigung zu verschieben. Und es fällt mir auch leichter auf den anderen zuzugehen, wenn ich weiß, dass es in diesen Tagen alle so tun. In Deutschland gab es früher den Buß- und Betttag als gesetzlichen Feiertag. Ein Tag mit einer ähnlichen Funktion. Vielleicht können wir ihn wieder entdecken. Ein Tag an dem wir uns alle beieinander entschuldigen, uns anschließend mit frohen Blick im Spiegel begegnen und auf der Autobahn Fahrrad fahren. Ich fänd' es nicht schlecht.

29.09.2020

Als Schüler hatte ich einen Radiowecker. Manchmal baute sich das Radioprogramm in meine Träume ein. Im Traum saß ich am Tisch mit den Moderatoren und befürchtete gleich die Sendung übernehmen zu müssen. Meist weckte mich dann meine Mutter aus diesem seltsamen Halbschlaf. Gerade in der dunklen Jahreszeit, die nun wieder beginnt, fällt das Aufstehen schwer. Schon jetzt erreichen uns die Sonnenstrahlen erst kurz nach 7:00 Uhr. Wir stehen im Dunkeln auf.

Wie wäre es, wenn mich ein Engel weckt? In der Bibel gibt es viele Geschichten von Engeln. Sie überbringen Nachrichten, kämpfen gegen die bösen Mächte, beschützen Menschen auf ihrem

Weg, achten auf jedes Kind und umgeben den Thron Gottes als Cherubim und Serafim. In einer biblischen Geschichte weckt ein Engel einen Menschen.

Der Mann von dem die Geschichte erzählt schläft in einer ganz eigenen Dunkelheit. Es ist die Hoffnungslosigkeit, die ihm alle Kraft raubt. Sein Name ist Elia. Er ist auf der Flucht vor der rachsüchtigen Herrscherin Isebel, die ihn töten will. Er flieht in die Wüste und kauert sich unter einen Busch. Er kann nicht mehr und will sterben. Dann schläft er in der unwirklichen Einöde ein. Plötzlich berührt ihn ein Engel und sagt: Steh auf und iss. Vor ihm stehen Wasser und warmes Fladenbrot. Er isst und trinkt, dann schläft er wieder ein. Der Engel kommt ein weiteres Mal und gibt ihm Essen und Trinken. Nach dem zweiten Besuch des Engels hat Elia wieder Kraft und läuft durch die Wüste. Dann begegnet er Gott.

Der Engel in der Geschichte weckt ganz anders als mein Smartphone. Er berührt den Schlafenden. Der Engel weiß, dass in Situationen, in denen es nicht mehr weiterzugehen scheint, das zählt, was das Leben erhält: Essen und Trinken. Und Schlaf, der durch eine sanfte Berührung beendet wird und nicht durch den schrillen Wecker. Heute am 29. September feiert die Kirche das Fest der Engel. Ich wünsche Ihnen viele Engel, die sie begleiten, beschützen und den rechten Weg zeigen, die sie sanft berühren und wissen, was sie gerade brauchen.

30.09.2020

Bei Kleinanzeigen hatte ich ein Angebot gefunden: Schrank umsonst abzugeben. Doch mit folgendem hatte ich nicht gerechnet. In der Tür stand ein Herr mittleren Alters in einem Blauhemd und bat mich herein. Er führte mich durch den Flur in das Schlafzimmer der Wohnung. Hier ist der Schrank, sagte er. Wenn sie Werkzeug brauchen, wir haben alles da. Irritiert stand ich im Raum und schaute mich um. Eine kleine, sehr ordentliche Wohnung.

Ich hatte damit gerechnet, dass sich in dieser wohlhabenden Wohngegend eine Familie neu einrichten will. Doch hier ging es um eine Räumung. Im Gespräch mit dem Mann, der im Nebenzimmer Gläser und Schuhe in Kartons packte, erfuhr ich die Hintergründe. Hier hatte ein Ehepaar gelebt, doch der Mann war verstorben und die Frau war aufgrund ihrer Demenz in ein Altenheim umgezogen. Die Kinder wohnten in München und hatten telefonisch die Räumung der Wohnung veranlasst - ohne noch einmal hineinzuschauen. Alles solle entsorgt werden, hatten sie verlangt. Damit die guten Dinge nicht einfach auf dem Müll landen und damit er nicht alles selber runtertragen muss, fügte der Entrümpler grinsend hinzu, habe er die Anzeige aufgegeben. So begann ich nun selbst den Schrank auseinanderzubauen. Dabei dachte ich an das alte Ehepaar, wann die beiden den Schrank wohl gekauft hatten. Hatten sie lange dafür gespart? In der Zwischenzeit kamen zwei weitere Männer und trugen eine Waschmaschine aus der Wohnung. Der Entrümpler war nun redselig geworden. Manchmal entdeckt man Schätze in solchen Wohnungen, sagte er, als er die Gardinenstangen abnahm. Einmal habe er in ebenso einer Gardinenstange 10000 DM gefunden, gerade als er sie zerkleinerte um sie in den Müllcontainer zu werfen. Ich

musste daran denken, dass auch meine Eltern in der Wohnung meiner Großmutter Geld unter dem Teppich gefunden hatten. Als ich nun auf die Leiter stieg, um die Decke des Schrankes abzuheben, stand dort eine blaue Schachtel. „Na, da haben wir ja was“, sagte der Mann als ich ihm die Schachtel gab. Sogleich nahm er den Deckel ab. Die Schachtel war leer. Ein Glück dachte ich.

01.10.2020

Achteckig. Abrupt bremse ich. Ich strecke meinen Kopf nach vorne. Schau nach links, dann nach rechts. Alles frei. Dann geht's weiter. Vorbei an dem achteckigen roten Schild, über die Straße. Auf dem Weg zum Gottesdienst komme ich an sonntags an einem der Schilder vorbei. Da sind die Straßen zwar menschenleer. Doch drei Sekunden muss man halten. Das Fahrzeug muss stehen. Das achteckige Stoppschild hat mich schon manches Mal geärgert, aber auch immer beeindruckt. Kein anderes Verkehrszeichen hat diese Form. Die rote Farbe sticht ins Auge und die großen weißen Buchstaben machen unmissverständlich klar: Hier musst Du halten.

Stoppschilder gibt es in Deutschland erst seit den 30ern. Da hatten sie noch eine andere Form. Das erste achteckige Stoppschild wurde in den USA vor über hundert Jahren aufgestellt. Doch erst 1968 einigten sich die meisten Länder der Erde im Wiener Übereinkommen über Straßenverkehrszeichen auf die heutige Form.

Nun sieht man es überall: in Laos und Mexiko, in Norwegen und Marokko.

Meist steht auf den Schildern dort wie bei uns einfach *stop* in englischer Schreibweise, doch in einigen Ländern wird eher die landeseigene Sprache genutzt. Nepal kommt sogar ohne jede Schrift aus.

Nicht ohne Grund hat das Stoppschild so eine ungewöhnliche Form. Es soll auch dann sofort erkannt werden, von jedem, egal wo. Selbst, wenn es eingeschneit oder überklebt ist. An der Form erkennt man: Hier muss man anhalten. Diese besondere achteckige Form hat mich nachdenken lassen. Die Acht hat in der christlichen Zahlenmystik eine wichtige Bedeutung. Acht Menschen wurden in der Arche Noah gerettet, so berichtet die Bibel. Am 8. Tag beginnt eine neue Woche. Sie erinnert an die Auferstehung Jesu, eine neue Zeit. Viele antike Taufbecken und wichtige Kirchen wurden daher im Achteck errichtet. An der Form erkannten die Menschen die Botschaft. So wie ein Kirchenbesuch meinen Alltag unterbricht, so bringt mich auch das Stoppschild zu einem kurzen Halt, einem Innehalten.

Das schönste Stoppschild habe ich in Israel gesehen. Statt Schrift sieht man dort in der Mitte des Schildes eine Hand. Sie erinnert mich an die segnende Hand Gottes. Das Stoppschild hat seither eine besondere Bedeutung. Es erinnert mich daran, inne zu halten auf meinem Weg. Im Anhalten liegt Segen.

02.10.2020

„Mir ist etwas seltsames passiert“, erzählte mir ein Freund vor einigen Jahren, „du weißt, ich war im Sommer in Griechenland im Urlaub. Am Abend der Ankunft bezog ich mein neues Zimmer in einem kleinen Hotel. Ich verstaute meine Sachen im Schrank, legte mich aufs Bett und nur aus Routine öffnete ich die Schublade von dem Nachttischschrank. Dort lag ein Buch, doch keine Bibel wie man sie manchmal in Hotels findet. Es war ein Tagebuch. Ich blätterte erst wahllos durch die Aufzeichnungen, doch dann merkte ich, dass es auf Deutsch geschrieben war. Ich begann zu lesen, Seite für Seite, und konnte die ganze Nacht nicht aufhören. Es waren philosophische Gedanken, dann wieder intime Bekenntnisse, ein ganzes Leben tat sich vor mir auf. Nie hätte ich gedacht, dass eine fremde Person mich so faszinieren könnte.“ sagte er.

Bei seiner Erzählung fragte ich mich, wie es wohl für mich wäre, wenn ein Fremder Einblick in meine innersten Gedanken bekommt. Doch dann passierte etwas Erstaunliches. Die fremde Tagebuch-Schreiberin war gar nicht so fremd, wie ich dachte. Sie hatte auf einer Seite ihren Namen notiert und es stellte sich heraus, dass ich sie kannte. Sie hatte auf ihrer Reise am Abend das Buch in die Schublade gelegt und war anderentags abgereist ohne an das Tagebuch zu denken. Was für ein Zufall. Ich vermittelte den Kontakt und er sandte ihr das Buch zu. Die beiden sind sich nie begegnet.

Geschichten wie diese gibt es häufig, nur gibt man wohl nicht gern zu worum es sich handelt: das Ausspionieren. Dabei geht es oft am Ende nur darum Macht über andere zu bekommen, sie zu manipulieren und Angst zu verbreiten. Ein Mitschüler hatte einmal einen Liebesbrief auf seinem Tisch liegen gelassen, kurze Zeit später kannte die gesamte Schule den Brief und er wurde zum Gespött. Geheimnisse sind immer gefährdet. Heute sind es vor allem Algorithmen, die uns unsichtbar auf Schritt und Tritt beobachten und auswerten und so Werbung auf uns passgenau zuschneiden können.

Es ist gut zu wissen, dass es Menschen gibt, die das, was ihnen im Vertrauen erzählt wird, oder die Dinge, die sie durch Zufall erfahren, nicht ausnutzen. Die damit nicht Gewinn erzielen wollen oder durch ihr Wissen Macht über andere ausüben, sondern, die ein Geheimnis bewahren können. Der Freund jedenfalls verlor nie ein Wort über das, was er gelesen hatte.